

Scranton Wochenblatt,
erschient jeden Donnerstag.
Verb. A. Wagner, Herausgeber,
511 Kadawanna Avenue,
Scranton, Pa.
Abonnements-Beziehungen:
In den Ver. Staaten \$2.00
Eins Monats, 1.00
Nach Deutschland, portofrei, 2.50
Die Verbreitung des „Scranton Wochenblatt“ in Kadawanna County ist größer, als die irgend einer anderen in Scranton gedruckten deutschen Zeitung. Es bietet sowohl die beste Gelegenheit, Angewandte in diesem Teile des Staates eine weite Verbreitung zu geben.
Entered at the Post Office at Scranton, Pa., as second class mail matter.
Donnerstag, 20. April 1911.
Zur Feststellung des Scheintodes.

Durch die Augenärzte kann bereits vom mittleren Tode unterschieden werden.

Dr. Charles Balliant, der Vorsteher der Königin-Blutheilmittelanstalt an dem Pariser Krankenhaus Lariboisiere, hat, wie aus Paris geschrieben wird, jüngst bedeutende Untersuchungen über die Feststellung des Scheintodes durch Königin-Blutheilmittel gemacht. Diese neue Methode wird die schrecklichen Vorgänge, die Scheintode beendigt werden, in Zukunft völlig unmöglich machen. Bisher gab es bekanntlich einige sehr wertvolle zuverlässige Arten, Scheintod festzustellen. Man hielt dem Gestorbenen einen Spiegel vor den Mund, um das Vorhandensein selbst geringster Atmung zu erkennen, oder man prüfte ihm Fluoreszenz unter die Haut, das bei Lebenden eine starke Gelbfärbung hervorruft. Diese Mittel täuschen naturgemäß sehr oft und können einen Erfolg nicht beanspruchen. Dagegen hat Dr. Balliant festgestellt, daß eine Durchleuchtung eines Scheintodes mit Königin-Blutheilmitteln eine völlig sichere Erkennung des Scheintodes ermöglicht. Es ist nämlich von ihm festgestellt worden, daß die Königin-Blutheilmittel eines Scheintodes im Gegensatz zu der Königin-Blutheilmittel eines wirklich Toten die Magens- und Darmpartien nicht unterscheiden lassen. Die Gase in dem Magen eines Toten sind schwerer Natur und beginnen nach einiger Zeit zu phosphoreszieren. Werden diese phosphoreszierenden Strahlen nun von einem Königin-Blutheilmittel durchleuchtet, so wirken sie auf die photographische Platte sehr kräftig ein und erzeugen dadurch ein Bild, das deutlich die Abgrenzung des Magens und Darms zeigt. In den französischen Krankenhäusern wird aus diesem Grunde in Zukunft in allen Fällen, in denen die Gefahr des Scheintodes vorliegt, eine photographische Aufnahme des Betreffenden vorgenommen werden. Aus dem Bilde können dann die Ärzte mit absoluter Deutlichkeit feststellen, ob Scheintod vorliegt oder nicht.

Erdrutsch in Oberfranken.

In der unmittelbaren Nähe des idyllisch gelegenen Schloßes Wang, des ehemaligen Sitzes einer Benediktinerabtei, das als eine der größten Sehenswürdigkeiten der Gegend von Kauristen viel besucht wird, macht sich eine bedeutende Erdbewegung bemerkbar, die die Anwohner mit schwerer Befürchtung erfüllt. In dem Waldbezirke Spittelhof an der nordöstlichen Seite des Wanger Berges hat sich eine Fläche von 25 Tagwerk in Bewegung gesetzt, der selbst die stärksten Bäume nicht widerstehen können; sie werden von den abwärts gehenden Erdmassen glatt mitgenommen. Die bedrohliche Unterwanderung hat bisher den Grund der Erdrutschung noch nicht feststellen können. Man nimmt an, daß der Untergrund durch Unterpflügen aufgelöst worden ist. Der gefährdete Bezirk ist von der Behörde gesperrt worden. Aus Nürnberg wird dazu vom 3. März geschrieben:

Der Erdrutsch am Wanger Berg bei Spittelhof dauert fort. Die gewaltigen Erdmassen bewegen sich mit einem knirschenden Geräusch, das den Besucher mit einem unheimlichen Angstgefühl erfüllt, nach dem Mainufer zu. Der von fern die Bewegung beobachtende erhält den Eindruck, als ob eine mitschwebende Erdbewegung des Berges stattgefunden habe. Starke Eiden- und Buchenstämme liegen entwirrt oder mit Erdreich bedeckt da. Große Risse haben sich in der Erde gebildet, gewaltige Felsblöcke von der Bergmaße losgerollt. Ein intensiver Mobergeruch liegt über dem Gelände ausgebreitet, der einem Verfallungsurachtschritt zu verleiht, daß die Stürme der vergangenen Woche die Katastrophe beschleunigt haben. Ein genaues Verhalten des Felses ist unmöglich, da man bei der noch andauernden Bewegung Gefahr läuft, mit fortgerissen zu werden. Es besteht auch die Gefahr, daß die Bergmassen in den Main getrieben werden. Ob auch für die Schloßgebäude Befürchtungen herrschen, werden die amvenden Geologen und Staatsbautechniker feststellen müssen.

Der Zucker.
Nur der besten Qualität für die Säure von Kindern und Erwachsenen.
Es ist eine weitverbreitete Annahme, daß häufiger Genuß von Zucker und Süßigkeiten den kindlichen Zähnen schädlich werde; daß dieser aber auch für die Säure der Erwachsenen sehr nachteilig ist, darauf machte neuerdings der englische Arzt Dr. Wallace aufmerksam. Die Säuregehalt des Zahnschmelzes beruht auf unregelmäßiger Lebensweise, besonders werden Zucker und Stärke dadurch schädlich, daß sie zwischen den Zähnen hängen bleiben und durch Gährung die Säure zerstören. Zucker ganz besonders fördert durch Fermentwirkung eine gummiartige Masse, die nicht nur selbst in den Zähnen hängen bleibt, sondern auch sonstige Speisereste hier festhält. Der Zucker verhindert die Speichelhaltbarkeit und versorgt die säurebildenden Bakterien mit einem leicht gärenden Material, ähnlich gilt dies von der Stärke. Zur Vorbeugung muß man mit einer richtigen Zahnpflege schon beim Säugling anfangen. Es ist fehlerhaft, einem Säugling am Ende des ersten Lebensjahres Brod und Mehlarten in der Milch aufzuweiden, er schluckt diese weichen Speisen einfach hinunter und verliert dadurch den Mechanismus, durch welchen solide Nahrung so lange im Mund zurückgehalten werden sollte, bis sie durch gründliches Kauen und Einspeichelung für den Schlund vorbereitet worden. Man muß daher dem Kinde, sobald man die reine Milchnahrung aufgibt, ein Stück geröstetes Brod und Butter geben, an dem es kauen kann. Nach zwei Monaten gebe man Zwieback. Mit das Kind 2½ Jahre alt, dann soll die gewöhnliche Nahrung der Erwachsenen bekommen, zurechtgemachte Nahrungsmittel sind möglichst fern zu halten. Erweichene sollten während des Essens nicht trinken, nach jeder Mahlzeit soll man frisches Obst, am besten einen Apfel essen, das reinigt die Zähne außerordentlich. Die Vegetarier besitzen meist schlechtere Zähne wie die Fleischesser.

Die japanische Marine.

Vor kurzem wurde das Gerücht verbreitet, die japanische Marineverteilung sei nach jahrelanger Verteilung zu der Erkenntnis gekommen, daß der Bau großer Kriegsschiffe in der Heimat zu viel Schwierigkeiten mache und deshalb die englische Industrie vorzuziehen sei. Aus diesem Grunde sei nach sechsjähriger Pause bei der englischen Firma Vickers in Barron-in-Furness ein Panzerkreuzer von 27,000 Tonnen bestellt worden. Diese Darstellung ist aber, wie uns berichtet wird, irrig, denn diese Bestellung war das Ergebnis genauerer Untersuchung der gegenwärtigen Geschäftslage auf den Archipelen und den Philippinen, die zur Zeit mit Schiffsbauten allzusehr beschäftigt sind. Außer dem neuen Schlachtschiff Nr. 19, 800 Tonnen und dem Panzerkreuzer Kurama von 14,620 Tonnen, die beide ihre Vorbereitungen erhalten und für die Probefahrten bereit stehen, sind in den vier Archipelen von Misu-Bishi und Kawasaki zehn Schiffe, die insgesamt 66,000 Tonnen umfassen, in Bau. Im folgenden sind die Namen und die Gattung dieser Schiffe mit der Bezeichnung der Bauwerft angegeben: Das Schlachtschiff Settsu, 20,800 Tonnen (Ardenal Rure); Kawasaki, 20,800 Tonnen (Nokulofa); die Kreuzer Schikuma, 4950 Tonnen (Salebo); Yahagi, 4950 Tonnen (Mitlu-Bishi-Werft); Girado, 4950 Tonnen (Kawasaki-Werft); ein Hilfskanonenboot von 1150 Tonnen (Salebo); die Torpedobootzerstörer Unifose, 1150 Tonnen (Wabjuru); A... 800 Tonnen (Wabjuru); Yamafusa, 1150 Tonnen (Mitlu-Bishi-Werft). Außer dem Bau dieser Kriegsschiffe sind die Werften von Mitlu-Bishi und Kawasaki mit dem Bau der Maschinen für das Schlachtschiff Settsu und mit anderen Schiffsbauarbeiten beschäftigt. Man kann daher sagen, daß alle einheimischen Werften augenblicklich voll beschäftigt sind. Außer den genannten Schlachtschiffen Settsu und Kawasaki, die Ende des 49. Etatsjahres fertiggestellt sein müssen, gehört zu demselben Bauprogramm noch der Panzerkreuzer Kurama, von demselben Typ wie der erwähnte, jetzt in England bestellte Kreuzer, ferner ein anderer Kreuzer vom Girado- und Yahagi-Typ und mehrere kleinere Kriegsschiffe. Unter solchen Umständen sind die heimischen Werften fast ganz außer Stande, neue Arbeit zu übernehmen. Diese Tatsache, zusammen mit dem Wunsch, über ein Modell des neuesten Schiffbaufortschritts zu verfügen, haben die Marinebehörde veranlaßt, sich wegen des neuen Panzerkreuzers an ausländische Konstruktoren zu wenden. Dieser Entschluß steht aber nicht mit dem Grundgedanken im Widerspruch, daß Japan künftig alle Kriegsschiffe in den einheimischen Werften bauen lassen will.

Ein Geschäft kann flappen oder es kann auch nicht sein. Aber der Mensch kann ein Preis und doch ein Kind des Glücks sein.

Louis Conrad
305 LACKAWANNA AVE.
SCRANTON PA.

Achtet darauf, daß die von euch gekauften Hüte vorsehende Handelsmarke haben, da dies eine Garantie des rechten Preises und der herrschenden Mode ist.

Edw. Siebecker, Deutscher Grocer
530 Kadawanna Avenue.

Importierte deutsche Delikatessen eine Spezialität. Hausmacher für Wäse und Käse.

Möbel für die Wohnung oder Office.
In einem Wort, dieses ist der Laden für praktische Möbel zu erstaunlich niedrigen Preisen.
Die drei Stühle, welche dieser Möbelkatalog einnimmt, sind fastlich vollgebrängt mit Möbeln von den neuesten Designs und besten Fabrikaten. Die Möbelstücke sind achtsam angefertigt, genau poliert und kritisch inspiziert worden.

WILLIAMS & McANULTY, 129 Wyoming Avenue, SCRANTON, PA.

Rettet die Kleinen
An still leidende, wimmernde, schlaflose Kinder sofort erleichtert und icharische Muskeln, sowohl wie entkräftigte Lebenskraft bei Jung und Alt neu angefrischt durch den Gebrauch von
DR. F. W. LANGE'S LACTATED TISSUE FOOD.
Sendet für erlärteses Büchlein.
Zum Verkauf bei Apothekern Grocers und der Kadawanna Dairy Company.

Jedes Telefon ist ein Eingang zu der Office unserer Flaschenabfüllung Abtheilung.
Ihre Bestellung für eine Kiste von pasteurisiertem, in der Brauerei abgefülltem
G. Robinson's Söhne Pilsener Bier
bringt sofort unseren freien Ablieferungsdienst in Gang und auf den Weg nach Ihrer Adresse, tragend 24 Pint Flaschen des reinsten, aufriedenstellenden Bieres, das jemals den inneren Menschen erfrischt.
Die Kisten sind ein Dollar.
Kufet 470 „altes“ Kufet 542 „neues“

W.B. Reduso CORSETS

Das W. B. Reduso Corset verleiht
Gutentwickelten Figuren graciose, schlankere Linien. Es reduziert die Hüften und den Unterleib um einen bis zu fünf Zoll.
Einfach in der Nachart, formt das Reduso-unbehindert von Bändern oder sonstigen unnötigen Beiwerk — die Figur vollständig um.
Das Gewebe ist von starkem, dauerhaftem Material, und bestimmt, den Anforderungen für strapazierendes und langes Tragen zu entsprechen. Es giebt verschiedene Style, um den Bedürfnissen von allen starken Figuren zu entsprechen.
Styl 70 (wie Abbildung) mittelhohe Brust, lang in Hüften und Unterleib. Hergeformt aus dauerhaftem Cotill oder Batist, mit Spigen- und Bandbefestigung. Drei Paar Strampfhalter. Größen 19 bis 36. Preis \$3.00. Andere Modelle von \$2.00, bis \$10.00.
W. B. Reform und Erect Corsets in einer Auswahl von vollkommenen Modellen für alle Figuren, von \$1.00 bis \$5.00.
Zum Verkauf in allen besseren Geschäften.
WEINGARTEN BROS., Fabrikanten
Broadway und 34. Str., New York.



DER PENNSYLVANIER
Mischer Drucker!
„Es ist ein Kochen“, sagt dr' deitsch Hannes dr' amer Dag, was heutigedags alles in die Zeitunge gedawert wird. Net jucht gebt es Mittel foralle mögliche ununmögliches Krankheits, fundern ab allerhand amer Stoff, was gut sei soll for des un jell. Ich hab en Glabbe, daß alles jucht gebt werd for Geld zu mache, un daß die Sache schier all mitendrunsch wert jell. Kerlich hot dr' Hannesberger in die Zeitunge gedru, daß er en ganz neue Sort Cement hat, wo mer veroderde Riege-schir permit fire kenne, daß es wieder so gut wie nei. Am leztigste Christdag hot mei Alte en schie Butterstifffische, was owe uf en Defel en Dandel gehat hot, zum Präsident kriegt. Dr' amer Dag is-je mit em Milchhose verwerder? Ich ge mit en war dr' Dandel. Se hot des Stiefel drufgehale um wie die Weimer in so Sade gewöhnlich dhun, gefacht: so mar's gewekt! Dann hot se zu mir gefacht: „Hannes, wann Du morge an dr' Stroh gehst, vergeh net, daß Du mir en Boddelche vun sellem Cement mitbringst.“ Ich hab ab so gedru un nich drangemacht, seler Dandel wieder anzuheime. Wann mer des Schiffelche net gefucht hat, dann hat es verleicht lang gehalte. Wie die Alt aber am nächste Dag dr' Defel hot abhile welle, do hot se den Dandel in die Finger g'hat un dr' Defel hot in hundert Sticher am Bode gelege.“ „Well“, sagt dr' Dicho, „Du hofst es verleicht net recht gemacht. Hofst Du net eracht die Drocken geleie, was doch schdu utem Boddelche gestanne hot?“ „Ne, sell hab ich net. Ich hab jucht des Reig angeheime, des Dandelche ufgedruht un gebekt, wann's drocke werd, düst es schun stude.“ „So, sehnst, des war en Mistfich.“ So Sade kenne uf unnerfchiedliche Wege gedru were, es gebt aber gewöhnlich juch en Weg, es recht zu dhun. Ich will Dir nun sage, wie es mir mit gonge is. Es jell nau gwee Joghber, do ware mir gebachtet gewest mit der große schwarze Nutches, was mer Schwobe heist. Ich hab en Boddel Butter kriegt in dr' Boddel, was hat jelle arg gut sei for die Kerst totzumache. Ich hab dann an unnerfchiedliche Wäg so an die Wätschboord un ufem Bode vun sel Pulver hiesgestell. Awer die Schwobe jell gefuch gebiwere derbei un ich hab ewe jucht gefacht: Numbug! Leztigste Summer bin ich en Sundayvormittag in dr' Garte naut uf en Wäg, wo dr' deitsch Kaiser zu Fuß hiegt. Ich den, Du werst verlich was ich mein. Wie ich so gehacht bin, hab ich anfrage zu lese. Ich wech net, es en anner Reiz ab so jell. Ich hab uf jellen wech Wäg hab ich schun oft ganz interessending Sticher gehume. Bei altem Bavier uf ewe kleine Schell war ab sell Boddel mit em Nutch-Pulver. Ich hab's in die Hand genomme, die Drocken geleie un do hab ich dann geleie, daß der Schwobe net hieszelle derf, fundern in die Kerst netzlose muß. Wo, hab ich gedent, des hoist ewe ley gemacht. Ich bin dann in's Haus nei unhab mit so ewe Boddelboole vun sellem Pulver ivaler neigebote, wo ich en Krack gelume hab. En Stund häter, wie mei Alte aus dr' Kierz heuntemake is, un hot welle unwehres gehe, ruft se mir: „Dicho, was hoist wieder gemacht?“ „Ei, ni! For was?“ „Kum mel Altu her!“ legt se. — Ich bin hie un was ich do gefehne hab, hot mich schier gerustelt. Im Gang, uf dr' Stieg un owerst hot alles vollgeleie vun Schwobe, dieel tot, dieel reddo for die Bee zu frede. Ich lieg net, awer en ganze Schipp voll hab ich jammegeleht. Sell war des End derun un fieber kellen bin mir fe Kutich meh gekenne in unserm Haus. Es hot mich konvint, daß viel vun die Sade allrecht jell, wann mer se recht jucht. Doderfor ist en Drocken druff und jelle lot mer lese. Wann Du des gedru häst mit Dein Gemut, dann häst Du verleicht ab en guter Dicho mache kenne. Du besser brovier's nachom, wann's awer net schaff, dann mücht Du ewe en amer Butterstifffische fache un sell kost ab net die Welt.“ Dr' Hannes hot en doch mit welle welle, wie sell Pulver heist, awer dr' alt Dicho hot es net me gewit. „For was? Den Ibr ab Schwobe?“ hot er dr' Hannes gefragt. „Ach nee, ich hab jucht gewunnert.“ „Ich verlich die Schwobe habe Echl!“ „Dr' alt Sansjörg.“

Bestandteile des Lebenssaftes.

Außerhalb der Fachkreise ist es wenig bekannt, daß das Blut der Säugthiere und des Menschen außer den rothen und weissen Blutkörperchen regelmäßig noch einen dritten Bestandtheil enthält, der wohl wegen der außerordentlichen Kleinheit seiner Theilchen der wissenschaftlichen Forschung am längsten entgangen war. Während die rothen Blutkörperchen durchschnittlich 7½ Tausendstel Millimeter im Durchmesser haben und die weissen noch größer sind, beträgt der Durchmesser der sogenannten Globuline oder Saeinoglobuline in Deutschen gewöhnlich als Blutplättchen bezeichnet, nur 2 bis höchstens 3 Tausendstel Millimeter. Die eigentliche Bedeutung der Blutplättchen ist noch immer nicht sicher bekannt, obgleich sie allen höheren Thieren eigenthümlich sind. Nach einer Zusammenfassung von Professor Quaglie in der Allgemeinen Revue der Wissenschaften hat man jetzt gelernt, diese winzigen Körperchen 8 bis 8 Stunden un verändert und lebend zu erhalten. Ihre Lebensäußerungen weichen von denen der rothen Blutkörperchen ab. Sie bewegen sich nicht wie diese nach Art der einzelligen Thiere, schieben sich aber in Krümmungen und Oscillationen dauernd hin und her. Die Form von Scheiben und Plättchen nehmen sie erst an, wenn sich bereits eine Zerlegung bei ihnen zu zeigen begonnen hat. Am Rundest sind in einem Kubikmillimeter 400,000 solcher Blutplättchen gezählt worden. Das Blutplättchen als eine große Zahl, ist aber wenig im Vergleich zu der Menge der rothen Blutkörperchen, von denen in einem Kubikmillimeter Menschenblut 4—5 Millionen enthalten sind. Die Annahme, daß diese Bestandtheile des Blutes Jugendformen der rothen Blutkörperchen seien, ist durch die neuesten Forschungen zurückgewiesen worden. Obgleich wenig hat es sich bestätigt, daß sie ausfallen der weissen Blutkörperchen entstehen. Es muß immer noch einfach zugestanden werden, daß man Umrührung und Bildung der Blutplättchen noch nicht zu erklären vermocht hat.

Sonderbares Akzent.

Eine sonderbare Akzentgeschichte hat die Wiesbadener Straßenschrift beschäftigt. Ein dortiger Kaufmann hatte eines Tages einen Privatier aus Hannover kennen gelernt, der ihm nach kurzer Bekanntschaft sein Heim sagte. Er habe sich in Amerika ein hübschles Vermögen erworben. Habe es aber durch Maschinenfabriken seiner Verwandtschaft wieder verloren. Bei der Erklärung redete er sich immer mehr in Wuth und machte schließlich seinem neuen Freunde den Vorschlag, nach Hannover zu reisen und seinen Verwandten ein auszuweisen. Er sollte eine flüssige Schwefelsäure mitnehmen und mit der Säure die Verwandten bespritzen, möglichst so daß sie das Augenlicht verlieren. Für die notwendigen Ausgaben übergab der Privatier dem Bekannten 80 Mark. Der Kaufmann antwortete das Geld an, fuhr nach Hannover und legte sich die Sache an. Als das Geld gerade noch zu den Verwandten langte, hörte er auf. Als der Privatier hörte, daß seine Verwandten zu Wasser geworden und der Freund sich auf keine Kosten in Hannover nur amüsiert habe, stellte er Strafantrag. Der Speich wurde aber umgesehrt, als die Behörde die merkwürdige Akzentgeschichte erfuhr. Der Privatier wurde in der Folge wegen Anstiftung zu einem Jahr Verbrechen angefaßt. In der Verhandlung stellte er den Plan als Unschuldig seiner Verhaftung hin, gegenwärtig wisse er von nichts mehr. Das Gerücht glaubte ihm auch und erkannte auf Freisprechung.

Ein eigenartiger Brauch.

Aus England schreibt man: Ein eigenartiger Brauch, der sich hierzulande, wie so manche Eigenheimlichkeiten, mit Jähigkeit erhalten hat, konnte vor kurzem wieder bemerkt werden. Als nämlich die Beerndigung des dieser Tage geforderten Obersten Walsour, eines Bruders von Arthur Walsour, stattfand, wurde der Todte auf einen einfachen Aterwagen, von Atergäulen gezogen, zur Lege Ruben gebracht. Es ist das bei den Walsours Sitte. Der Brauch bestand früher allgemein auf dem Lande. Sod und niedrig kam auf dem Erntewagen, höchstens, daß der für den Squire (Gutsbesitzer) bestimmte die Anzeigetafel eines frühen Antritts erhielt. Da die Wagen meistens schlarlachroth sind, gab dies einen guten Kontrast zu dem Schwarz der Leibragenden. Außerdem lag ein feineswegs plattes Symbolismus in einer solchen Verwendung des Erntewagens, dessen Bestimmung es ja doch nicht, die reifen Garben heimzuführen. Die neomodische Idee eines besondern Leidewagens war den konservativen Farmern sehr unwillig, denn als echte Kinder ihrer Scholle wollten sie auch in ihrem eigenen Befährt den letzten Gang antreten.

Eingen des Kindes.

So groß auch der Fortschritt ist, den eine erhöhte Aufmerksamkeit auf die Forderungen der Gesundheit in unseren ganzen Erziehungsweisen bewirkt hat, so bleibt doch noch manches zu verbessern übrig. Beobachten wir die Weisheit der Natur, wie sie sich in dem Benehmen der Kinder offenbart. Das Kind, in Allem, was es thut, ganz Gehörig, ganz abhängig von der Raune und Begierde des Augenblicks und überhaupt von seiner Natur im Gegenfall zu einer berechnenden Vernunft, folgt einem höheren Willen, über den es sich keine Herrschaft ablegen kann, der aber eben deshalb dem Beobachter desto fieberen Aufschluß gibt über das, was der Natur des Kindes angemessen ist. Dazu gehört nun unftreitig in erster Linie das Bedürfnis des Kindes, in unausgeleiteter Bewegung zu sein und möglichst viel zu jahren und zu singen. Es ist längst bewiesen, daß die Natur auf diesem Wege die Kräftigung des Körpers in allgemeinen und ganz speziell die Kräftigung der Lungen und Stimmorgane zu erzielen strebt. Wie die menschliche Stimme in der Kunst das schönste aller Instrumente ist, so ist sie zugleich auch das Organ, durch welches der Mensch allem, was sein Inneres bewegt, Ausdruck verleiht. Der Pflege dieses Organs kann nie genug Aufmerksamkeit zugewendet werden von Jugend an, weil in ihm wie in keinem anderen, die Bedingungen der körperlichen Gesundheit mit dem Leben des Gemüthes sich so augenblicklich berühren, daß der Klang der Stimme selbst für den Laien sofort einen sicheren Maßstab für die ganze Persönlichkeit des Sprechenden abgibt. Auch auf diesem Gebiete sind namentlich die Vorkommnisse der Schule sehr anerkennenswerth. Allen einestheils kann die öffentliche Schule den Gehör nur in sehr allgemeiner Weise berücksichtigen, andererseits trägt alles, was von Seiten der Schule als Disziplin betrieben wird, den Charakter des Verbotens, welcher in der Vorstellung des Kindes anders reagiert, als wenn das Kind glaubt, es handle sich nur um eine Unterhaltung, wobei es auf sein Vergnügen abgesehen sei, weil der pädagogische Zweck seiner Beachtung entgeht. Hier ist also ein Punkt, wo Privatbetheiligungen in herbeizuziehen wirklamer Weise den Beförderungen der Schule ergänzend zur Seite treten können.

Die Herrschaftswahl des Dienstmädchens.
Ein charakteristisches Reizbildnis geht der Straßburger Post von einer Hausfrau in Heidelberg zu. Dort ließ ein Dienstmädchen dieser Gegend in einem Platte folgende Anzeige einmal erbeten: „Zwischenstücken, 22 Jahre alt, das gut bürgerlich kochen kann und alle Hausarbeiten versteht, drei Jahre lang in einer Beamtenfamilie in K. war, sucht gute Stelle auf 1. März. Gefällige Anträge mit Notizenadresse unter Chiffre nach aus dem Postamt zu senden. Nicht weniger als 45 Anmerkungen liefen ein. Davon wurden 40 als ungenügend bei Seite gelegt, theils wegen zu geringen Lohns, theils wegen nicht zugehöriger Stadtviertel oder aus anderen Gründen, wo Wohnung in einem oberen Stockwerk u. s. w. Einigen Anträgen, selbstverständlich mit höchstem Lohnangebot, kamen in die engere Wahl. Die fünf Damen erhielten nun ein gleichlautendes Schreiben, worin das Mädchen ankündigte, daß sie sich am nächsten Sonntag von 2 bis 4 Uhr vorstellten werde. Nach gründlicher Nachforschung über die Arbeit in den einzelnen Häusern, über die Zahl der Wohnorte, von dem Zeit zu Zeit eintretende Lohnveränderungen, über Geschenke an bestimmten Jahreszeiten, über Sonntagsnachmittagsausgänge und Sommerferien und sonstiges, stellte das stellenfuchende Mädchen die Bemessungsfrage: Sie verlangen zu erfahren, ob man sie annehme. Wenn, bemerzte sie, sie habe fünf angerechnete gute Stellen, davon wolle sie sich die beste auswählen, müsse sich aus diesem Grunde also die Entscheidung vorbehalten. Tags darauf erhielten vier Hausfrauen eine Postkarte mit folgendem Wortlaut: „Ich bedauere, Ihnen mittheilen zu müssen, daß meine Wahl nicht auf Sie gefallen ist.“

Amerikanischer Reiselender.
Zwei Herren aus Buffalo, Mr. Flint und Platt, machen eine Automobilsfahrt durch Europa. Obgleich sie durch die „Via Cavour“ in Rom, als Fluchtig sich an seinen Gefährten wendet: „Sind wir hier in Spanien oder in Italien?“ Der andere gibt die Gegenfrage zurück: „Was haben wir heute für einen Tag?“ „Donnerstag.“ „Bestimmt nicht Montag?“ „Nein, bestimmt Dienstag.“ „Dann find wir bestimmt schon in Italien.“

Wer sich fürchtet, ausgefacht zu werden, wird nie ein rechter Kerl.